

hingeben; ruhig und glatt liegt die ins Grünliche spiegelnde Wasserfläche vor ihm, und feierliche Stille herrscht ringsum in Feld und Wald; nicht selten sieht er an einer feichten Stelle unbeweglich einige Reiher, jene scheuen Fischräuber, auf ihre Beute lauern, ein schüchternes Reh aus dem Walde hervortreten oder gar einmal eine Otter ihren Kopf aus dem Wasser emportauchen. Und nach wenigen Minuten schon könnte er glauben, auf dem verkehrsreichen Rhein sich zu befinden. Keuchend kommt ihm ein Schlepptanker mit mehreren Bodschiffen entgegen; vor sich erblickt er eine kühn über den Strom geworfene Eisenbahnbrücke, auf der gerade ein Personenzug dahinfliehet; und auf einer zweiten am Ufer führenden Bahn windet sich langsam ein Güterzug vorwärts, während in der Ferne auf hohem Ufer umfangreiche Fabrikgebäude mit mächtigen Schloten emporragen. So ist es die freundliche Weser, welche „in träumerischem Lauf durch grüne Auen herabfließend“, der ganzen Landschaft etwas ungemein Liebliches verleiht; so ist es aber auch wieder derselbe Strom, welcher, die Ansiedelung der Menschen begünstigend, Handel und Industrie fördert und rasches, lautes Leben weckt.

Ein wenig unterhalb der Stadt Hameln tritt die Weser, zunächst die nordwestliche Richtung beibehaltend, in ein weites fruchtbares Thal. Dasselbe wird am linken Ufer von den allmählich sich senkenden Höhen des Lipper Berg- und Hügellandes eingefasst, welche großenteils mit Wald bedeckt sind. Am rechten Ufer aber erheben sich weiter, von dem Fluße entfernt, scharf und steil zu imponanter Höhe die langgestreckten Rücken oder einzelnen Bergkuppen des Süntels. In unzähligen Windungen schlängelt sich der Strom durch die reichgesegneten Fluren, und viele nahe bei einander liegende wohlhabende Ortschaften zeugen von der Fruchtbarkeit des vom Strom abgelagerten Bodens und dem Fleiße seiner Bewohner. Gleich unterhalb der Grenze der hamelnischen Feldmark, wo noch einmal die Berge nahe zusammenrücken und das Thal verengen, gelangen wir der Weser folgend in die alte Grafschaft Schaumburg, die jetzt teils zur Provinz Hessen-Nassau, teils zu Lippe-Schaumburg gehört. Malerisch auf einer dem Hauptgebirge vorgelagerten Bergkuppe gelegen, grüßt freundlich zu uns die Schaumburg herüber, der Stammsitz des früher hochangesehenen Geschlechtes der Schaumburger. Etwas weiter unterhalb, da wo die Weser bereits ganz nach Westen sich gewandt hat, liegt Hildesheim, die Hauptstadt der Grafschaft, und in der Nähe das alte ehemalige Nonnenkloster Mollenbeck. Enger wird hier das Thal; die Eisenbahn, welche von Hameln nach Löhne und weiter nach Osabrück hindurchführt, muß das rechte Ufer verlassen und auf dem linken Platz suchen. Sie berührt dicht hinter der stattlichen Eisenbahnbrücke das malerisch gelegene, westfälische Blothe, das in dem von steilen Bergen eingeschlossenen Thal kaum Platz findet. Hier wendet sich die Weser nach Norden, nimmt, wieder von einer Eisenbahn, der Köln-Mindener, überbrückt, bei dem berühmten Solbade Dymhauen die vom Teutoburger Walde kommende Verre auf, durchbricht, bald darauf ganz nach Nordosten umbiegend, in der sogenannten Porta Westfalica